

Zeiss Victory 3-12x56 HT auf Mauser 66

Nostalgie trifft Zukunft

Text und Fotos: Peter Kersten

„Manche Leute drücken nur deshalb ein Auge zu, damit sie besser zielen können!“ Billy Wilder

Die abgebildete und für diesen Test verwendete Mauser 66 stammt aus der ersten Baureihe, bevor die Kehlfassung wegrationalisiert wurde und der Teleskopverschluss von elegant zu leicht klobig mutierte. Waffe und Glas wirken wie füreinander gemacht.



Vom Zielen und Treffen ...

In Abwandlung des Kriehhoff zugeschriebenen Satzes: „Der Lauf schießt, aber der Schaft trifft!“, ist man versucht zu sagen, dass zwar der Lauf schießt, aber die Visierung trifft – so denn diese zuverlässig auf dem Lauf befestigt ist und man sie richtig zu bedienen und einzusetzen weiß, was einfach klingt, aber nicht ist. Schließlich ist die Visierung das Kommunikationsmedium zwischen dem Ziel und dem Auge des Schützen und jede Störung dieser Kommunikation hat fatale Folgen: Fehlschuss, oder – was noch schlimmer ist – schlechter Schuss. Dies bedingt, die Kommunikation so einfach wie möglich zu halten und Fehlerquellen schon im Ansatz auszuschließen, ehe sie Einfluss darauf gewinnen können.

Kein Auge vermag es, Ziel, Kimme und Korn gleichzeitig scharf zu sehen – Unschärfe aber ist die erste Fehlerquelle, die auftritt. Was aber unscharf ist, ist ungenau zu beurteilen, also untauglich. Diopter sollen helfen, die nötige Schärfe der Abbildung zu erreichen. Schon früh – und auf anderen Gebieten – war man bemüht, genau (scharf) abzubilden. Leonardo da Vinci beobachtete und erkannte den Zusammenhang zwischen dem Lochdurchmesser und der Abbildungsschärfe: Je kleiner der Lochdurchmesser, desto größer die Abbildungsschärfe in die Tiefe gehend, ein beliebter Versuchsaufbau in der Anfangszeit der Fotografie, wo in Kameras anstelle eines Objektivs nur ein Loch in die Vorderwand gebohrt wurde und der Zusammenhang zwischen Durchmesser und Tiefenschärfe/Schärfentiefe eingehend erforscht wurde. Zudem ist es für das Auge einfacher, konzentrische Kreise zu positionieren, als das geometrische Gebilde Kimme und Korn auf dem Ziel auszurichten.

Für uns ist eigentlich nur eine Schlussfolgerung interessant: Wir müssen, mit welchen Kunstgriffen auch immer, Ziel und Kommunikationsmedium (Visierung) auf einem optischen Level haben, damit wir alles – und man bedenke, dass die Visierung auch aus mindestens zwei Teilen besteht – in eine Ordnung zueinander bringen können, bevor der Schuss bricht und das Geschoss dahin trifft, wo es treffen soll: in das anvisierte Ziel.

Nun ist auf der Jagd unpraktisch, was dem Sportschützen sehr nützlich ist – wohl wenige würden mit Schießbrille und Irisblende Erfolge verzeichnen können. Die Umstände sind dafür nicht gerade freundlich: mangelndes Licht und die Tatsache, dass sich unsere Ziele bewegen – zumindest jeden Augenblick bewegen können – sind nur zwei der vielen.

So ist es denn kein Wunder, dass schon relativ früh Fernrohre auf Büchsen montiert wurden. Was aber keineswegs heißt, dass die Vergrößerung und damit die optische Verkürzung der Distanz zwischen Ziel und dem Schützen größter Vorzug dieser Entwicklung war: Im Gegenteil, diese führte zumindest am Anfang zu Schüssen über Distanzen, denen weder Präzision der Waffe noch Ballistik gewachsen waren. Aber eines war erreicht worden: Ziel und Visierung wurden auf einer Ebene abgebildet, klar und deutlich, ohne jede Möglichkeit der Fehlinterpretation. Zumindest auf eine gegebene, klar definierte Entfernung zwischen Waffe und Ziel waren, wenn nicht alle, so doch die meisten Probleme behoben. Dafür traten andere Probleme auf und wurden – zumindest bei den guten Zielfernrohren – konstruktiv behoben. Immer weniger taugten sie dazu, den Schützen vor dem mea culpa zu retten, ging es mal daneben. Leider ist es ein unvermeidbarer Nebeneffekt, dass die Genauigkeit und Pfiffigkeit in der Produktion den Herstellungspreis nach oben treiben, aber man ist es sich und dem Wild schuldig, alles zu nutzen, was den Schuss sicherer macht.

Und dann kommt da das bessere – bekanntlich des Guten Feind – und verschiebt wieder eine Grenze in das vorher nicht für möglich gehalten-



Will man die Möglichkeiten des HT Zielfernrohrs ausnutzen, gehört zwingend ein Entfernungsmesser zur Ausrüstung.

ne: Das Zeiss HT („High Transition“ = Hoher Durchlass) mit mehr als 95 % Lichtdurchlass. Mehr als 95 Prozent! Ich muss gestehen, im letzten Jahr auf Schnee – wenn auch schon dürrtigem Belag im Hochsauerland – war es nicht so recht ein Thema, das bisher verbaute Zeiss 8x56 T* reichte mir – dachte ich. Ein wenig neidisch schielte ich aber schon zu anderen Jägern mit variablen Gläsern und LA. Leuchtabsehen! Dann kaufte ich aus nostalgischen Gründen eine Mauser 66 mit 6-fachem Zeiss auf Suhler Einhakmontage. Die stand im Schrank, aber mir war gar nicht so wohl bei dem Gedanken, sie auch im Rentnerdasein zu belassen, schließlich war sie ja jünger als ich! Man findet immer eine Begründung, wenn man etwas wirklich möchte, also: Die Büchse zu Meister Wiethaup in Schwaney, 6-fach-Zeiss runter und mittels einer schönen und recht zierlichen Schwenkmontage ein Zeiss Victory 3-12x56 HT aufgebaut. Wilhelm Wiethaup montiert sehr niedrig, selbst die vordere Aufnahme wird nicht in die Passung auf die Schiene gesetzt, sondern in die Schiene eingefräst eingebaut, jeder Millimeter niedriger zählt für ihn. Sieht alles gut aus und schießt auf 100 Meter Fleck mit sehr, sehr ordentlichem Streukreis – erster Beweis, dass die Büchse wirklich nicht zum Rentnerdasein geeignet war.

Der erste Eindruck ist der beste ...

Filigran sieht es nicht aus, das Zielfernrohr, soll es auch nicht. Es vermittelt genau den richtigen Eindruck von Stabilität und Zuverlässigkeit. Absehenverstellung und Schalter für den Leuchtpunkt machen einen soliden Eindruck, welcher bei ersten Handhabungsversuchen bestätigt wird. Erster Gesamteindruck: Waffe, Montage und Zielfernrohr wirken wie speziell füreinander gemacht, besser geht es nicht.

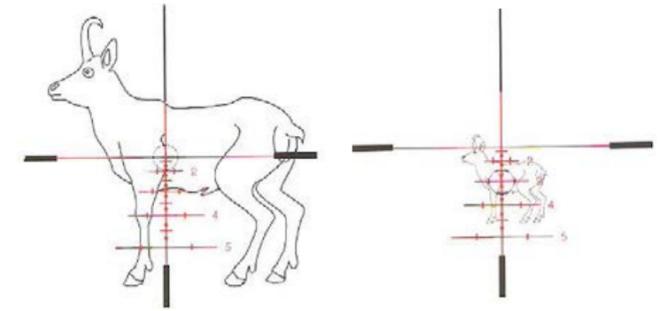
Absehen

Bei dem hier verbauten Glas handelt es sich um ein Testglas, das beide Möglichkeiten der Justierung zum Fleckschuss auf gegebene Entfernungen hat: zum einen die ASV, die Absehenschnellverstellung, bei der das Absehen auf der ballistischen Kurve so justiert wird, dass Sie immer Fleck halten können und zum anderen das Rapid-Z™5, welches verschiedene Haltelinien vorhält, die mittels Verstellung der Vergrößerung an die Ballistik Ihrer Patrone angeglichen wird. Natürlich ist klar, dass die vitale Information die Entfernung zum Ziel ist, die beste Verstellung ist nur so genau, wie die Information, die verarbeitet wird. Nun gibt es sicherlich schon sehr preiswerte Entfernungsmesser, allerdings ist ja der Bock, der da auf 178 Meter breit steht, keine Fahne über einem Loch auf einem Golfplatz. Das Messgerät sollte an Qualität schon dem des Zielfernrohrs entsprechen, wir haben ja früher auch keinen Käfermotor in den Porsche gebaut – eher umgedreht, eher umgedreht (selige 356er Zeiten!).

Rapid-Z™

Die Zeichnungen aus der Bedienungsanleitung von Zeiss sind eigentlich schon fast selbsterklärend. Zwei Dinge sind zu beachten: Ab einer Schussentfernung von 150 Metern stehen für weitere Schüsse entsprechende Haltelinien zur Verfügung, die Anpassung an die verschiedenen ballistischen Kurven verschiedener Geschosse/Laborierungen erfolgt durch Wahl der entsprechenden Vergrößerung aus der beigegebenen Tabelle. Windmarken erlauben das Vorhalten zum Ausgleich der Windabdrift, aber Vorsicht, es erfordert viel Übung, um die Windgeschwindigkeit an Zeichen wie Zweigbiegung, Laubverwehung und so weiter zuverlässig deuten zu können, zumal ja hier im Land jeder Schießstand Seitenwälle hat, die den Wind abschirmen und es dem Schützen verwehren, entsprechende Erfahrungen zu sammeln. Zwar ist

Nicht von ungefähr hat Zeiss für den Abdruck des Rapid-Z™ eine Gams ausgesucht. In diesem Einsatzbereich hat das Absehen seine Stärken, allerdings erfordern die vielen Markierungen für Seitenwind und Überhöhung Konzentration und gutes Licht beim Gebrauch.



das Einschießen von Jagdwaffen im Revier erlaubt, das aber sollte schon wegen der Beunruhigung auf den ab und an notwendigen Kontrollschuss beschränkt bleiben. Ich kann mir gut vorstellen, ein solches Absehen im Gebirge zu nutzen, es dann auch nach Übung „blind“ zu beherrschen, allerdings wären dann dort noch die Einflüsse einzubeziehen, die durch Rücken- beziehungsweise Gegenwind entstehen – dass diese gravierend sein können, haben uns ja die letzten Skispringen eindrucksvoll vor Augen geführt. Nun ist ja das Ausprobieren eines neuen Zielfernrohrs auch immer eine Manifestation persönlicher Vorlieben, ich will mich davon nicht ausschließen: Bei der mondächtlichen Jagd auf Schwarzkittel ist mir das Absehen ein wenig überladen – beim weiten Schuss über freies Gelände, unter Einbeziehung der ungehemmten Windeinflüsse, wäre es meine erste Wahl.

ASV+

Zeiss hat schon immer eine hochpräzise Verstellung in die Zielfernrohre aus ihrem Hause eingebaut. Ich erinnere mich noch gut an das Einschießen, nachdem die ersten „Klick“-Verstellungen auf den Markt kamen, ein Klick gleich einem Zentimeter Verstellung auf 100 Metern. Und dieser Vorführeffekt: Fleckschießen, 10 cm nach rechts, 10 cm nach unten, 10 cm nach links, schließlich 10 cm nach oben: Wieder Fleck! Magisch! Die Grundlage war also schon lange da, jetzt galt es nur noch, „Klick“ und ballistische Kurve so miteinander zu kombinieren, dass die gemessene Entfernung direkt eingestellt werden konnte, ohne lange hin- oder herzurechnen, war die Waffe einmal korrekt eingeschossen. Wie alles Geniale ist die Lösung einfach: Zu dem Zielfernrohr wird ein Satz Einstellringe geliefert; der richtige Ring ist mittels des Rechners, der von der Zeiss-Homepage heruntergeladen werden kann, zu ermitteln, sogar Durchschnittstemperatur und Höhe über NN werden berücksichtigt. Das spätere Wechseln des Ringes – das ist nötig wenn



Das Anbohren des Ringes geschieht am besten mit einem Zentrierbohrer, dann spart man sich das Ankönnen.

man die Laborierung wechselt – und stellt kein Problem dar. Auf Bestückung der Seitenverstellung mit einer weiteren ASV+ habe ich aus den oben genannten Gründen verzichtet. Wenn es zu viel windet, muss der Schuss halt unterbleiben. Schließlich jagen wir waidgerecht, wenn es auch aus der ein oder anderen politischen Ecke anders schallt, lautstark neuerdings, was es aber nicht wahr und richtig macht. Das Einstellen der ASV+ ist denkbar einfach: Ziel angemessen, ASV durch Hochziehen entriegeln, Entfernung auf der Skala einstellen, Fleck halten und schießen. Danach sollte man allerdings nicht vergessen, das Absehen auf den Grundwert, sprich 100 Meter Fleck, zurückzustellen, damit beim nächsten Mal keine Verwirrung entsteht. Ich glaube, man merkt es schon: Ich bin von dieser Möglichkeit der Justierung begeistert!

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“

Goethe muss auch noch ran, schließlich haben wir da Vinci ja bereits bemüht. Ein Glas mit einem lichten Durchmesser von 56 Millimetern, eine wenn auch so flach wie eben möglich konstruierte Montage und der Sockel auf dem Lauf, die Laufwandung und der halbe Kaliberdurchmesser addieren sich ganz schön auf. Da können leicht schon mal sechs Zentimeter zusammenkommen, bei manchen Waffen – denken Sie an Bockbüchsenflinten – wird es auch schon mal mehr. Das aber bedeutet, dass ich bei einem Fleckschuss auf 100 Meter einen Tiefschuss von mehreren Zentimetern habe, schieße ich auf kurze Entfernungen. Und das ist der Fall, wenn ich bei Mond an der Kimmung sitze – dafür habe ich schließlich ein so immens lichtstarkes Glas! Ein paar Zentimeter Tiefschuss aber ist im ungünstigsten Falle der Unterschied zwischen einem Blattschuss und einem Laufschuss, wenn ich einen Frischling beschieße. Und seien wir doch mal ehrlich: Wen lässt es völlig kalt, wenn die Rotte anwechselt und es dann schnell gehen soll, weil ja die Kimmung nicht ewig vorhält? Bei widrigem Licht den Haltepunkt suchen? Nein. Zeiss liefert ja Gott sei Dank viele Ringe mit, die auf die ASV+ passen. Da ist dann auch einer dabei, der drei selbst angebrachte Marken hat, eine für 100 Meter Fleck, eine für die Kimmungsentfernung im lichten Wald – ganz nah – und eine für die Kimmungsentfernung an der Wiese – etwas weiter. Dass der Schuss dann genau in der Mitte des Absehens Fleck sitzt, gibt mir ein zusätzliches Gefühl der Sicherheit.

Es werde Licht ...

Einmal habe ich zwei Waffen auf den Sauen-Ansitz mitgenommen. Gleich beim ersten Mal. Zu der Mauser 66 mit dem neuen Glas packte ich die alte Doppelbüchse mit dem Zeiss 8x56 T* ein, man weiß ja nie ... Habe ich danach nie wieder gemacht, war nicht nötig. Nicht, dass das Achtfache über Nacht schlecht geworden

wäre, aber wie gesagt: Das Bessere ist des Guten Feind. Die Sauen sind allerdings anderer Meinung.

Kleiner Exkurs

Der Umgang mit Superlativen ist weitestgehend Normalität geworden – was nicht heißt, dass uns dies auch gefallen muss. Einen Quantensprung beim Design? Nein, den vermag ich nicht zu erkennen. Vielmehr ist das Design zweckentsprechend. Und das ist meines Erachtens höchstes Lob. Und Haptik? Da sollte es doch reichen zu sagen, dass das Zielfernrohr edel und stabil aussieht, sich auf der besten Waffe ausgezeichnet macht, so die Montage stimmt. Denn mindestens einen Teil der haptischen Wahrnehmungen, die Nozizeption (Schmerzempfindung) erfahre ich doch nur, wenn das Fernrohr samt Waffe vom Hochsitz segelt – und dann in der Geldbörsengegend.

Fazit

Meiner Meinung nach ist das getestete Zeiss Victory 3-12x56 HT das zurzeit vielleicht beste Zielfernrohr auf dem Markt. Sicher nicht elegant auf der feinen Kippaufbüchse – dafür stehen auch andere Modelle zur Verfügung – aber wenn es gut montiert ist, sieht es auf einer Repetierbüchse (wie der Mauser 66 im vorliegenden Fall) aus, wie für diese Waffe gemacht. Möglich, dass dieses Glas in der Zukunft von einem Mitbewerber übertroffen wird, aber dann ist auch bereits das nächste dominierende Glas von Zeiss auf dem Markt, da bin ich mir ganz sicher. Wie sagte in meinen frühen afrikanischen Jahren noch mein Jäger: „Put that effing Zeiss on, it's long range today!“ Hm! ■



Natürlich sind hier dem Einfallsreichtum keine Grenzen gesetzt, der freundliche Uhrmacher von nebenan kann vielleicht mit einem Leuchtpunkt und einem Leuchtstrich aus-helfen, das spart – wenn aufgeklebt – das Bohren und leistet in der Dunkelheit beim Zielwechsel gute Dienste.

HALALI

Jagd, Natur & Lebensart

AUS
Leidenschaft
ZUR JAGD



HALALI ist das Magazin für Jäger und Naturinteressierte, die mit Passion, Begeisterung und Liebe zur Natur von der Jagd fasziniert sind. Eine Mischung aus aktuellen Reportagen über jagdrelevante Themen, spannenden Jagderlebnissen und umfangreichen Rubriken zu einer jagd- und naturverbundenen Lebensweise weckt Freude an Jagd und Natur. Überzeugen Sie sich selbst. Mit einem Abonnement von HALALI verpassen Sie keine Ausgabe.

Vier Ausgaben im Jahr frei Haus zum Preis von 39,20 €* inklusive Porto und Verpackung.

*Alle Preise inkl. MwSt., Versand ins Ausland zzgl. Versandkosten.

JETZT BESTELLEN!

convergence Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Arnoldstraße 13 e/f
47906 Kempen
Telefon: +49 2152 892 56-22
Fax: +49 2152 892 56-17
E-Mail: abo@halali-magazin.de
www.halali-magazin.de

